

Der Ausgabe B liegen heute die „Rochbrunnengeister“ bei.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Raffenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Alltliches Organ der Gemeinden

Kaurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach ausliegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Vortreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Sehr Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abnehmer der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Genuß-Unfallversicherungsfonds versichert. Bei den Abnehmern der „Rochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Alldeutschen Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Versicherungsschein innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 277 Freitag, 27. November 1914 29. Jahrgang.

Wieder ein englisches Linien Schiff vernichtet.

Gegen 800 Mann umgekommen. — Mackensen siegt in Polen. 40000 Russen gefangen. Viele Geschütze, Maschinengewehre usw. erbeutet.

Die Vernichtung des englischen Schlachtschiffes. Kabelsperrung zwischen England und Holland.

Rotterdam, 26. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)
Gestern Abend 10 Uhr wurde der telegraphische Verkehr mit England plötzlich englischerseits abgeschnitten. Zwischen England und Holland gehen 2 Kabel, die je 3 Drähte enthalten. Holland war durch diese Unterbrechung auch von dem Verkehr mit Frankreich und Amerika abgeschnitten. Außer der Verbindung mit Deutschland war jede Verbindung mit dem Auslande abgeschnitten. Erst 11.15 Uhr wurde die Verbindung, ebenso schnell wie sie abgeschnitten war, englischerseits wiederhergestellt, aber nur vermittels eines Drahtes.

London, 27. Nov. (Wolff-Tele.)
In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Lord Churchill mit, daß das Linien Schiff „Dulward“ am 25. November um 11 Uhr mittags im Hafen von Sheerness in die Luft geflogen sei. Zwischen 700 und 800 Mann sind umgekommen, nur 12 sind gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien überzeugt, daß die Ursache auf eine innere Explosion des Munitionsmagazins zurückzuführen sei. Das Schiff sank in drei Minuten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude in Sheerness bis auf die Grundmauern erbebten.

Die Kabelsperrung zwischen England und Holland ist durch die vorstehende Meldung vollkommen erklärt. Die englische Regierung wollte verhindern, daß über die schwerwiegenden Mitteilungen des Lord Churchill im Unterhause etwas anderes nach dem Festlande gemeldet würde, als sie gut hieß. Sie hat alle Verkehrswege der Erde in ihrer Hand, kann Mitteilungen in der Form, die ihr passen, zulassen, kann sie auch ganz verhindern. Die Meldung, die wir heute, am 27. November, früh 7 Uhr 42 Minuten über die am 25. November, 11 Uhr vormittags, geschehene Katastrophe erhalten, ist ebenfalls im Sinne der britischen Regierung freigegeben. Von Bedeutung scheint uns das Bemühen zu sein, die Vernichtung des großen Schlachtschiffes auf eine aus inneren Ursachen entstandene Explosion der Munitionskammer zurückzuführen. Diese Bemühungen haben etwas von einem Krampf an sich; und das macht uns um so misstrauischer, je weniger wir schon grundsätzlich englischen Meldungen an sich Vertrauen entgegenbringen dürfen. Der Eifer der „gerade im Unterhause anwesenden“ englischen Admirale läßt darauf schließen, daß etwas zu bemängeln sei, und die Kabelsperrung beharrt uns noch in dieser Ansicht. Man wird es uns kaum verübeln, wenn wir es angesichts der verschiedenen Verdachtsgründe vorziehen, einzuweichen an eine deutsche Mine oder an ein wohlgezieltes Torpedogeschloß zu glauben. Als die „Maine“ 1898 im Hafen von Havana sank, hieß es auch, eine Explosion in der Munitionskammer sei Schuld daran; trotzdem glaubte kein Mensch daran, und sofort hinterher brach der spanisch-amerikanische Krieg aus. Spätere Untersuchungen an dem Bruch haben die Tatsache festgelegt, daß die vernichtende Explosion nicht im Innern stattgefunden hatte, sondern von außen gekommen war. Der Fall „Dulward“ hat nun eine erschütternde Ähnlichkeit mit dem Fall „Maine“. Aber wir können die Mienen, die sich die englische Öffentlichkeit gibt, die Vernichtung auf innere Ursache zurückzuführen, wohl begreifen. Die englischen Regierungskreise befürchten eine Krise in der Volkstimmung, die ihnen sehr unangenehm werden könnte. Die Wahrheit über den Untergang der „Audacious“ wurde deshalb so lange unterdrückt, und über die Vernichtung der „Dulward“ soll sie auch zurückgehalten werden. Das englische Volk soll nicht wissen, daß der Grundriß ihrer Unsicherheit längst umgestoßen ist. Man will es in Sicherheit wiegen, bis eines Tages —

der Tag ist voraussichtlich nicht mehr fern — das ganze Gebäude von britischem Zug und Trug unter den Tritten deutscher Regimenter zusammenstürzen wird.

Der „Dulward“ stammte aus dem Jahre 1899; er hatte 15 250 Tonnen Wasserverdrängung, 18 bis 19 Seemeilen Geschwindigkeit und war mit vier 305 und zwölf 15 Zentimeter-Geschützen versehen. An Besatzung besaß das Schiff in Friedenszeiten 750 Mann; jetzt dürfte es gegen 900 gehabt haben. Es gehörte noch zu den Schlachtschiffen erster Klasse.

Großer deutscher Sieg in Polen. 40000 Russen gefangen.

Großes Hauptquartier, 26. Nov. Vormittags. (Amtl.)
Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In der Gegend St. Pilaire und Souain wurde ein mit starken Kräften angeführter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Bei Apremont machen wir Fortschritte.
In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals v. Mackensen bei Lodz und Pomicz haben die russische 1. und 2., und Teile der 5. Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 unverwundete Gefangene verloren; 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 150 Maschinengewehre sind von uns erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden. Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das Glanzende bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt das an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang des Kampfes steht aber noch aus.

Oberste Seereschleitung.
(Bergl. die Karte auf der 2. Seite.)

In Polen wird Frankreichs Schicksal entschieden.

Genf, 27. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)
Das ganze Interesse des französischen Volkes hat sich seit zwei Tagen von der Westfront ab und den Kämpfen im Osten zugewandt. Alles horcht flieberhaft auf Nachrichten über den Verlauf der Schlacht in Polen. General Czerkass erkennt die bisherigen glänzenden Leistungen Hindenburgs an, der ohne Zweifel ein genialer Strategist sei. Czerkass bereitet seine Landsleute auf große Ereignisse vor, indem er darauf hinweist, daß Deutschland den Geländeabschnitt Pomicz-Brzezany besetzt halte, also zwanzig Kilometer östlich Lodz, also nur acht Kilometer von dem wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt liege. Ein deutscher Sieg dürfte den Rückzug der Russen auf der ganzen Front erzwingen. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Auf den Schlachtfeldern Polens liegt das Schicksal Frankreichs!“

Russische und englische Stimmen.

Genf, 27. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)
Laut dem russischen „Armeeboten“ suchen die Deutschen in den Kämpfen nördlich von Lodz immer wieder, durch die

heftigsten Angriffe den russischen Widerstand zu durchbrechen. Die österreichischen und die deutschen Armeen sehen ihre ganze Kraft in dieser Schlacht ein, deren Gewinn oder Verlust auf den weiteren Gang des Feldzugs von großem Einfluß sein wird.

London, 27. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)
In einem Telegramm aus Petersburg schildert der „Daily Telegraph“ die Lage auf dem russisch-deutschen Kriegsschauplatz mit Worten, die trotz aller aufgewandeten Vorsicht den Misserfolg der deutschen Waffen nicht verbergen können. Das Blatt meldet: Eine gewisse Unruhe hat sich in Petersburg über die Lage in Ostpreußen und Polen kundtun gemacht, jedoch ist sie durch unseren jetzt vorliegenden Bericht vollständig zerstreut worden. Die Tatsache, daß der russische Generalissimus den Rückzug seiner Truppen zugibt, ist außerst beruhigend (?), denn man muß annehmen, daß diese Rückwärtsbewegung vielleicht aus strategischen Gründen erfolgt ist. Es ist zweifellos sehr vernünftig, daß die Russen die deutsche Gegenoffensive in ihrem eigenen Lande erwarten, und zwar möglichst weit von der deutsch-russischen Grenze entfernt, da den Deutschen dann keine Eisenbahnlinien mehr zur Verfügung stehen.

Trauriger Zustand der russischen Gefangenen. Angst vor Hindenburg.

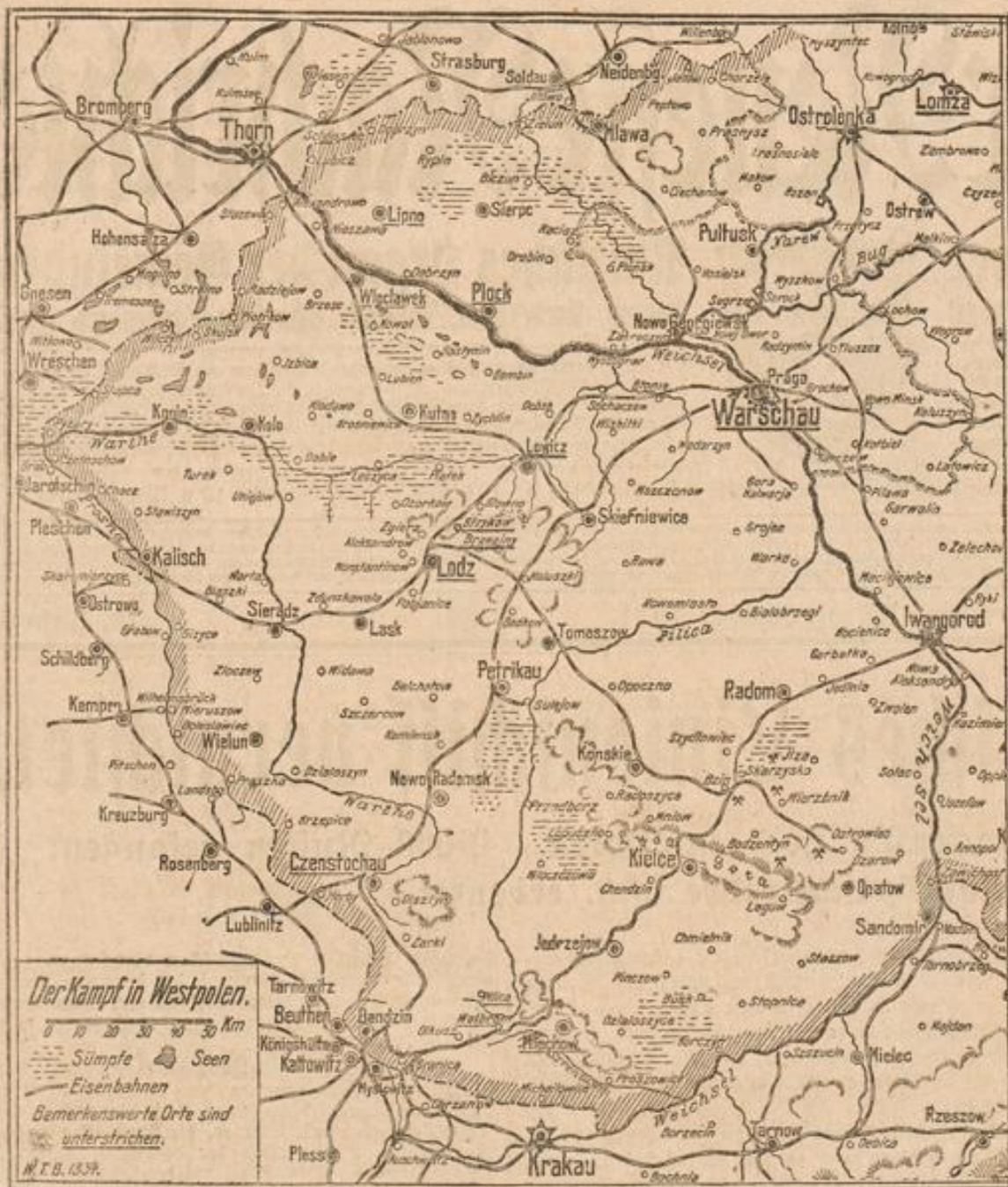
Die in den letzten Tagen aus der Schlacht von Mogilawel nach Deutschland überführten kriegsgefangenen Russen befanden sich vielfach in einer traurigen Ausrichtung. Besonders das Schuhzeug war so stark abgerissen, daß die nackten Füße zum Vorschein kamen. Die Kriegsgefangenen erklärten, daß sie total verhungert wären und seit 10 Tagen keine warme Kost mehr erhalten hätten; erst als sie in Gefangenschaft geraten wären, vermochten sie sich infolge besserer Verpflegung zu erholen. Innerhalb der russischen Armee sehe es sehr traurig aus; in Anbetracht der starken Kälte fehle es an warmen Kleidungsstücken. Verhältnismäßig am besten gehe es noch den berittenen Truppen; die Fußmannschaften aber zeigten sich zum Teil erschöpft infolge der schlechten Verpflegung und der anhaltenden Gewaltmärsche. Ein Winterfeldzug biete für die russische Armee große Schwierigkeiten; es sei nach dieser Richtung wenig Vorräte getroffen, weil man sich den Feldzug gegen Deutschland viel leichter gedacht habe. Im russischen Heere herrsche eine große Angst vor Hindenburg; „Oh, nix Hindenburg!“ rufen die Mannschaften, und deshalb werde ihnen immer vorgeredet, daß Hindenburg längst gefangen sei. Die meisten Russen, von denen viele leidlich deutsch sprechen können, seien froh, sich in deutscher Gefangenschaft zu befinden und sie geben ihrer mangelnden Kampfesstimmung in drastischen Worten Ausdruck.

Rußland erbittet japanische Hilfe

Petersburg, 27. Nov. (Via Tel. Ctr. Bln.)
„Ruhloje Slowo“ schreibt: Angesichts der noch immer kritischen Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz und angesichts des Eingreifens der Türkei in den europäischen Krieg und der Unruhen in Persien ist die Regierung der Frage der Entsendung einer japanischen Armee nach dem östlichen (russischen) Kriegsschauplatz näher getreten. Es finden augenblicklich diplomatische Verhandlungen zwischen Petersburg und Tokio darüber statt.

2000 Russen in Persien getötet.

Konstantinopel, 26. Nov. (Tel. Ctr. Bln.)
„Terdjuman i Halikat“ bestätigt die gestern bereits hier eingelaufene Nachricht, daß in Tabriz 2000 Russen von Angehörigen persischer Stämme getötet worden sind, Tabriz ist von Schachseiven besetzt worden.



Aus Przemyśl.

Wien, 27. Nov. (Fig. Tel., Str. Bln.) Mittels Allgepost beförderte Feldpostkarten aus Przemyśl sind gestern hier angelangt. Ein Bieger hat sie aus der Festung zum nächsten Feldpostamt gebracht. In den Karten steht: „Uns geht es sehr gut! Habt gar keine Sorge!“

Gute Fortschritte in Serbien.

Über 1500 Serben gefangen.

Wien, 26. Nov. (Wolff-Tel.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unterm 26. November gemeldet:

In den Kämpfen an der Kolabara sind seit gestern wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Im Zentrum der feindlichen Front wurde eine starke Stellung bei Pazarevatsch durch die durch ihren Glanz bekannten Regimenter 11, 73 und 102 erklümt. 8 Offiziere und 1200 Mann wurden gefangen genommen, sowie 3 Geschütze, 4 Munitionswagen und 3 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich von Lys gelang es, die am östlichen Ufer des Flusses mit gleichem Namen besetzten Höhen zu nehmen und 300 Gefangene zu machen.

Die Türken vor dem Suez-Kanal.

Von Vizeadmiral z. D. v. Kirchhoff.

(Ag.) Wer hätte vor wenigen Monaten es ausgedenken oder gar offen aussprechen unternommen, daß sich die allmächtige Mittelmeer-Macht England der Türkei gegenüber bald im Zustand der Abwehr befinden würde. Denn das Vorgehen englischer Schiffe bei den Dardanellen und vor Smyrna ändert an dieser Tatsache nichts, ist auch nichts Anderes als der reine Bluff und hat keinerlei irgendwie nur nennenswerte Folgen aufzuweisen gehabt.

Aber in Ägypten, da steht die Sache denn doch ganz anders und ebenso an der Südgrenze von Mesopotamien, in den Gewässern des Schatt-el-Arab. Ägypten ist die Schlüsselstelle des großbritannischen Reiches; mit einer etwaigen Fortnahme ist der bisher gesicherte Verbindungsweg nach Indien und Ostasien unterbrochen. Eine Landung englischer Schiffe durch den Suezkanal, die nach der Brachlegung der deutschen und österreichischen Schiffe fast 80 Prozent ausmacht, ist wohl geradezu als ein schweres Verhängnis für den Inselstaat zu bezeichnen. Tritt dieser Fall ein, so dauern alle Zufuhren von Oden her etwa 4 Wochen länger, sind teurer, erfordern hohe Prämien und werden wohl in absehbarer Zeit wegen mangelnder Kohlenzufuhr nach den verschiedenen Zwischenhäfen mehr oder minder ins Stocken geraten. Wie wird es dann mit Englands Handel und mit den Zufuhren nach Großbritannien ausfallen? Das sind schlimme Ausblicke!

Bezüglich des Suezkanals hat man mit zwei Möglichkeiten zu rechnen: der schweren Gefährdung, wenn nicht gar gänzliche Behinderung der Handelschiffahrt durch ihn und dann mit seiner Besetzung durch das türkische Heer, um von da aus weiter in das eigentliche Ägypten einzudringen. Letztere Aufgabe wird naturgemäß die schwierigere sein.

Zur Verteidigung hat England in Ägypten selbst und am Suezkanal, außer einzelnen englischen Regimentern, australische und kanadische Truppen, sowie eine größere Zahl indischer Regimenter bereit, von denen am Weirande des Kanals selbstverständlich an vielen Stellen neue Feldbesatzungen hergeführt sein werden.

Die Hauptabwehr des Gegners wird jedoch voraus-

Die von Saljemo südwärts vorgerückten Truppen stehen vor Kosjerizi.

Bulgarische Meldungen aus Serbien.

Aufstände in der Drina-Division.

Sofia, 26. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Aus Risik wird gemeldet, daß heftige Kämpfe südwestlich von Patscharowatz stattfinden, da in der Drina-Division ein Aufstand ausgebrochen sei. Die serbische Bevölkerung habe Kragejewitsch verlassen, wo nur das Hauptquartier und die Beamten zurückgeblieben. Unaufrichtig treffen serbische Desertoren im künftigen Zustande ein. In einem Briefe aus Dibra heißt es, daß die Serben in Neuserbien alle Bulgaren bis zum 60. Lebensjahre einberufen und neue Steuern von 200 bis 3000 Dinar, angeblich für das Rote Kreuz, erzwungen haben.

Eine Proklamation des Scheich ul Islam.

Konstantinopel, 26. Nov. (Richtmühl. Wolff-Tel.)

Die Proklamation des Scheich ul Islam ist ein längeres Schriftstück, in dem es heißt:

fichtlich der Flotte zuzufallen, was durch die besonderen maritim-militär-geographischen Verhältnisse bedingt ist.

Der 160 Kilometer lange Suezkanal durchschneidet den zwischen der Sinai-Halbinsel und dem Nildelta gelegenen Bälten-Nilbus von 115 Kilometer Breite. Die höchsten Erhebungen betragen 16–20 Meter, auf der 40 Kilometer langen Strecke nördlich des Timah-See; abgesehen von dem mittleren Teil dieser Strecke, der durch den Bälten-See hindurchführt, sind es die Höhenzüge bei El-Kantara und die südlicher gelegenen des Plateaus vor El-Ghir. Hier hat die Verteidigung seitens des englischen Heeres in erster Linie einzurichten, weil selbst die auf dem Ufer stehenden Geschütze der Schiffe nicht über die hohen Ufer hinwegfeuern können.

Die von El-Kantara bis Port Said folgende Strecke führt mit ihren 35 Kilometern durch den Menaleh-See hindurch, der östlich vom Kanal ganz trocken gelegt ist und an dem sich die Bälten-Ebene von Pelusium unmittelbar anschließt. Ein halbes Dutzend größerer Schiffe wird das ganze Vorgebiet bei Tag und bei Nacht (mit Hilfe von Scheinwerfern) zu beherrschen imstande sein und kleinere Fahrzeuge werden hier und da als Reservisten schnell eingesetzt werden können. Das westliche Kanalufer besteht in einem breiten Damm, auf dem sich die Eisenbahn befindet; unmittelbar westlich schließt sich die 50 Kilometer breite Seer-Lagune daran.

Diesen nördlichen Teil werden die Schiffe voraussichtlich allein zu schützen haben, abgesehen von dem wichtigen Hafen von Port Said, wo auch Landtruppen stehen werden.

Südlich dieser beproben 75 Kilometer führt der Kanal, von dem in der Mitte liegenden Ismailia aus, durch den 10 Kilometer langen Timah-See, dann durch einen ebenfalls breiten Nilbus. Hier schließen sich die 40 Kilometer langen Bitterseen, südlich von diesen folgt ein durch das felsige Gebiet von Serapeum führender, 15 Kilometer breiter Nilbus und dann geht der Kanal aus dem etwa 10 Kilometer langen Binnenseegebiet bei Suez durch lange Dämme in das Rote Meer über. Vom Timah-See bis zu den Suezischen begleitenden mächtigen Höhenzüge beide Kanalufer.

Beide Ufer werden Heer und Flotte gemeinsam zu schützen haben, wogegen in der über 60 Kilometer langen See die Flotte wohl ganz allein die Verteidigung übernehmen wird. Hier befindet sich der für die Handelschiffahrt voraussichtlich am meisten gefährdete Teil. Die Wäsendünen des bälten Ufers sind von der durch die

Russland, das sich bemüht, die Unabhängigkeit zu vernichten, die ein Geschenk der Vorsehung für die Nationen und Völker ist, und das, indem es die ganze Menschheit zu unterjochen sucht, seit Jahrhunderten der grausame Feind der menschlichen Wohlfahrt ist, war bis jetzt die Ursache des Unglücks im nahen und fernen Osten. Es vereinigte sich im gegenwärtigen europäischen Kriege mit England und Frankreich, die Millionen von Russen unter ihrem Joch halten, und die, um ihr ehrgeiziges Ziel zu erreichen, es darauf abgesehen haben, so viel wie möglich das Kalifat, den Stützpunkt des Islams und das einzige Zentrum der Behändigkeit des Islams, zu erschüttern und zu schwächen. Diese Gruppe von Usurpatoren, die sich Triple-Entente nennt, hat während des letzten Jahrhunderts alle islamitischen Völker Indiens, Zentralasiens und des größeren Teils von Afrika ihrer Unabhängigkeit und Freiheit beraubt. Diese Völker waren seit einem Jahrhundert die Ursache des Verlustes sehr wertvoller Teile der Türkei und haben, indem sie unsere Nachbarn aufwiegelten, den Balkankrieg hervorgerufen. Sie verschuldeten so den Verlust von hunderten tausenden unschuldigen Russen, die Vergewaltigung von Frauen und die Schändung islamitischer Tempel. Sie haben den gegenwärtigen Krieg hervorgerufen, dessen glühende Funken sie gegen das Herz der mohammedanischen Nation schleudern, indem sie sich bemühen, mit ihren verruchten Plänen das erhabene göttliche Licht zu verflischen.

Russische Uebergriffe in Konstantinopel.

Konstantinopel, 25. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Sieben als Hobbys verkleidete fremde Individuen wurden von der Polizei festgenommen. Sie sind dem Kriegsgericht überliefert worden. Bei dieser Gelegenheit ermittelte es sich, daß der erste Dragoman der russischen Botschaft, Dr. Andreos Nikolajewitsch Mandelskam, mit sehr bedeutenden Geldmitteln eine aufrührerische Bewegung einzuleiten versucht hat. (Dr. Sta.)

Reuter hegt in Amerika weiter gegen die Türkei.

Amsterdam, 26. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Nach einer New-Yorker Reuter-Meldung erklärte die Flotte den Vertretern der neutralen Mächte, daß ihnen nicht gestattet sei, Code- oder kryptierte Telegramme mit ihren Regierungen oder Vertretern anderer Staaten zu wechseln. Die Washingtoner Regierung — so behauptet Reuter — erkläre, wenn diese Nachricht zutreffend sei, würden die Vereinigten Staaten kräftig dagegen protestieren.

Aus Ägypten.

Frankfurt, 27. Nov. (Fig. Tel., Str. Bln.)

Der Oberkommandierende des türkischen Heeres, Enver Pascha, und der Marineminister Dschemal Pascha sind einem Privattelegramm der „Fr. Sta.“ zufolge zu den gegen Ägypten operierenden Truppen abgereist.

Nachrichten aus Kairo besagen, daß die Engländer die Karawanenstraße aus der Erenaita nach Ägypten mit Schanzgräben sperren. Die türkische Armee unter Pasha Pascha, 66.000 Mann und 10.000 Beduinen mit 5000 Kamelen, rückt auf der Bahnstrecke nach Melita auf. Man vor, achtzig Kilometer von der Grenze. Die Senuffen bauen eine Feldbahn nach der Oase el-Raf, hundert Kilometer vom Kanal. Die Engländer verfügen über 50.000 Mann außer den Garnisons- und Sicherheitstruppen.

Kairo, 27. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Die römische „Italia“ meldet, daß die türkische Flotte den Suezkanal überschritten habe und mit Verstärkungen durch die anliegenden Stämme die Straße gegen Subahis vorrücke. Der Suezkanal sei, wie italienische Kapitäne berichten, tatsächlich gesichert. Jedoch werde allen italienischen Schiffen freie Durchfahrt gestattet. Das Verbleiben der englischen Flotte sei unbekannt. Das englische Geschwader sei vor acht Tagen bereits aus dem Golf von Suez nach

Seen führenden Hauptfahrstraße nicht mehr als zwei bis fünf Kilometer entfernt. Die sich in diesen Dänen befindenden feindlichen Geschütze werden daher von den Kriegsschiffen kaum am Feuern verhindert werden können, mit anderen Worten: jeder Handelsdampfer ist hier beim Passieren schweren Gefahren ausgesetzt. Die Behinderung des sicheren Befahrens des Kanals erscheint somit der Handelsmarine gegenüber unsicher erreichbar zu sein, da die Türken, selbst durch die ungemessenen Wüsten und Gebirge der Sinai-Halbinsel hindurch, nach und nach mit schweren Geschützen an den Kanal herankommen werden.

Schwieriger wird es dagegen werden, über den Kanal hinweg in Ägypten selbst einzufallen. Man wird die vier Pforten dazu benutzen müssen; dort sind aber nicht nur die Landtruppen, sondern auch die Schiffe niederkämpfung. Es dürfte somit darauf ankommen, durch mehrfache Vorstöße den Kanal an einzelnen Stellen unpassierbar zu machen, etwa durch Minen, um dann nach Brückung der Kampfkraft der Schiffe an solchen Stellen darauf den Übergang zu erzwingen. Die Verteidigung wird sehr durch die Benutzung der Bahn Port Said-Ismailia-Suez erleichtert, die im Westen des Kanals emilana führt.

Von Ismailia geht ferner nach Westen eine Hauptbahn ab, während sich im Osten des Kanals nur drei bis vier Karawanenpfade befinden. Die Türken sollen nach Nachrichten 300.000 Esel auf Kamelen bereit haben; diese, an Ort und Stelle mit Sand gefüllt, würden den Kanal sperren und eine Sandbrücke herstellen können. Um nach der Benutzung dieses so ermöglichten Überganges den Kanal wieder für die neutrale Schifffahrt bereit zu machen, dafür stehen genügende Mittel aller Art zur Verfügung.

Ueber die Stärkeverhältnisse der Gegner sind nur ganz unrichtige Nachrichten vorhanden; beide Teile kennen die große Bedeutung und den schweren Ernst der Lage genau. Für England kommt hinzu, daß Beduinen und Araber sowie Sudanaisische von den übrigen Grenzen her zum Einfall in Unterägypten sich rufen und die Engländer letzteres mit seiner aufrührerischen Bevölkerung auch nicht von Truppen entblößen können. Kairo hat etwa 7 Millionen Einwohner, Alexandria 250.000, Unterägypten 6 bis 7 Millionen Einwohner. Ganz Ägypten hat mit dem Sudan 15 Millionen Einwohner.

Die bisher gemeldeten, für die Türken erfolgreichen Gefechte sind einseitig nur als Vorpostengefechte zu werten.

Vort bald zurückgezogen worden, wo es aber zurzeit nicht mehr liegt.

Turin, 27. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Aus Kairo schreibt man der „Stampa“ unter dem Titel „Die ägyptische Sphinx“, daß dort eine allzu merkwürdige Ruhe herrsche. Es scheint mehr eine Ruhe vor dem Sturm zu sein, denn unter den Einwohnern gäre es bedenklich, namentlich infolge der unbefriedigten Ausweisungen der hohen Würdenträger, die meistens nach Italien verschickt wurden.

Engl. Meldungen über die Lage am Schatt-el-Arab.

Christiania, 26. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Verpätet wird aus London noch telegraphiert, daß am 23. November in Basra die britische Flotte gestrichelt worden sei. Die Reste der türkischen Armee seien aus Basra verschwunden. Lobeir, das von den Türken besetzt war, habe sich übergeben. Alle Europäer seien in Sicherheit, ebenso in Bagdad.

Basra ist eine bedeutende Stadt am Schatt-el-Arab (Araberstrom), wie die Vereinigung der Flüsse Euphrat und Tigris bis zum Ausfluß in den Persischen Meerbusen genannt wird. Daß die türkischen Truppen dort verschwunden sind, wußten wir schon aus türkischen Meldungen. Da die Engländer mit starken Landtruppen, unterstützt von zahlreichen Kanonenbooten, den Fluß hinaufzogen, haben die Türken einen strategischen March, ebenfalls flussaufwärts, vorzunehmen, um ihren Feinden die Entscheidungsschlacht dort anzubieten, wo es ihnen paßt.

Die britische Niederlage in Deutsch-Südafrika.

Die „Times“ bestätigt, daß „Br. J.“ zufolge unsere Nachricht vom Mittwoch, daß nach einer Meldung des Staatssekretärs für Britisch-Südafrika (nicht Britisch-Ostindien, wie es zuerst hieß) eine zu Schiff nach Deutsch-Südafrika gebrachte verhältnismäßig starke und vorzügliche englische Truppe dort eine schwere Niederlage erlitten habe. Zwar ist diese „Times“-Meldung etwas ausführlicher, und insbesondere geht aus ihr hervor, daß zu verschiedenen Zeiten zwei schwere Gefechte stattgefunden haben, die beide zu Ungunsten der Engländer abgelaufen sind; aber den Kampf vor verrät das englische Blatt nicht. Da aber Daresdalen vor angeblich schon im Besitze der Engländer ist, könnte es sich wohl nur um Tanga, den Hafenplatz und Ausgangspunkt der Nambarabahn handeln. Die neue Meldung lautet:

Frankfurt, 26. Nov. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Aus den letzten Mitteilungen ging hervor, daß einer der wichtigsten deutschen Eisenbahnpunkte sehr schwach besetzt sei, und es wurde daher eine Truppenmacht von Britisch-Südafrika hingelandet, um die Eisenbahn zu erobern. Am Abend des 2. November landeten 1½ Bataillon in einer Entfernung von 2 Meilen vom Platze und gingen dort vor. Die geringe Truppenmacht der Engländer aber kam in ein heftiges Gefecht gerade vor der Stadt, und da der Feind in der Uebermacht war, so waren die Engländer genötigt, sich zurückzuziehen und Verstärkungen abzuwarten. Am 4. November, 11 Uhr morgens, wurde der Angriff erneuert, aber in einem Abstand von 800 Yards von der Stellung des Feindes kamen unsere Truppen unter einer heftigen Feuer. Auf dem linken Flügel drang das 101. (2) Grenadier-Regiment trotz starker Verluste in die Stadt ein und kam mit dem Feind in ein Bajonettsgefecht. Das North-Lancashire-Regiment und die Ashmole-Schützen auf der rechten Seite gingen ebenfalls unter heftigem Feuer vor und erreichten die Stadt, aber sie wurden von einem Gewehrfeuer empfangen, das von den Häusern aus auf sie gerichtet wurde und waren so genötigt, 500 Yards zurückzuziehen. Die Verluste waren so schwere, und die Stellungen des Feindes war so stark, daß jeder weiterer Eingriff als nutzlos erachtet, und die Truppenmacht wieder eingeschifft wurde und zu ihrer Operationsbasis zurückkehrte, um einen neuen Angriff für später vorzubereiten.

Da in unserer Mittwochsmeldung schon ein englischer Verlust von 800 Mann angegeben war, darf man die Niederlage der Engländer in Südafrika eine vernichtende nennen.

Kapitän v. Müllers Bericht über den Untergang der „Emden“.

Berlin, 26. Nov. (Mittamtl. Wolff-Tel.)

Von dem Kommandanten S. M. Schiff „Emden“, Fregattenkapitän v. Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Geschehene S. M. Schiff „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Sidney“ bei den Kokosinseln eingetroffen:

Der englische Kreuzer „Sidney“ näherte sich den Kokosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. Schiff „Emden“ ausgesessene Landungsabteilung das Kabel zerhieb. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut; aber binnen kurzem begann das Feuer der schwereren englischen Geschütze, wodurch schwere Verluste in unseren Besatzungsbedienungen eintraten. Die Munition ging zu Ende, und die Geschütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Ueberanlege durch das feindliche Feuer beschädigt worden war, wurde der Versuch gemacht, aus Torpedoschußweite an die „Sidney“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerhört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb in voller Fahrt an der Nord- (Luv-) Seite der Kokosinseln auf ein Riff gesetzt. Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einem Schooner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Verfolgung auf, kehrte aber am Nachmittag wieder zurück und feuerte auf das S. M. Schiff „Emden“. Um weiteres unnützes Blutvergießen zu vermeiden, kapitulierten wir mit dem Rest der Besatzung. Die Verluste S. M. Schiff „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Deckoffiziere, 26 Unteroffiziere und 23 Mann gefallen, 1 Unteroffizier und 7 Mann schwer verwundet.

Das 17. Deutestück der „Karlsruhe“.

London, 26. Nov. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Die „Times“ berichtet in ihrer Ausgabe vom 21. Nov. aus New-York: Großes Interesse erregt hier die Nachricht,

daß der deutsche Kreuzer „Karlsruhe“ demnächst den Nordatlantischen Ozean aufsuchen wolle, um dort den englischen Handel zu schädigen. Die Nachricht kommt von Passagieren des Linien dampfers „van Dyt“, der am 26. Oktober von der „Karlsruhe“ aufgebracht wurde. Die Passagiere sind im übrigen begeistert von den deutschen Offizieren. Diese hätten ihnen erzählt, daß ihr Schiff bereits das 17. Deutestück der „Karlsruhe“ sei.

Vom Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund gebohrt.

Rotterdam, 26. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Der deutsche Dampfer „Sierra Cordoba“ traf am Sonntag in Montevideo mit den Mannschaften und Passagieren des Dampfers „Correntina“ von der Houlderlinie und der französischen Barke „Anton“, die am 7. und 27. Oktober von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund gebohrt worden waren, ein.

Die Hilfskreuzer sind nicht etwa Kriegsschiffe im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern für die Kriegszeit militärisch ausgerüstete Handelsdampfer. So war die beim Minenlegen vor der Themsemündung in den Grund geschossene „Königin Luise“ ein Handelsdampfer. Ebenso die „Berlin“, die in Norwegen abgerichtet wird, weil sie in einen neutralen Kriegshafen wegen Maschinenschadens eingelaufen war, aber innerhalb der vorgeschriebenen Zeit von vierundzwanzig Stunden den Hafen nicht wieder verlassen konnte. Auch der durch einen englischen Kreuzer versenkte Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“ war in Friedenszeiten ein Handels- und Passagierdampfer, und schließlich der oben genannte „Kronprinz Wilhelm“. Alle hier genannten Hilfskreuzer stammen vom Norddeutschen Lloyd.

Die Helden von Tsingtau in Tokio.

Rotterdam, 27. Nov. (Tel. Str. Bln.)

In Tokio trafen am Montag 350 deutsche Gefangene aus Tsingtau ein. 2 Damen boten ihnen Großantheimen zur Begrüßung. Die Gefangenen wurden in einem Tempel interniert.

Frankfurt, 26. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Wie der „Fr. Zig.“ mitgeteilt wird, ist ein Teil der Verteidiger von Tsingtau von den Japanern nach Matsuyama auf der Insel Schikoku gebracht worden.

Aus Samoa.

Die „Samoaantische Zeitung“, die auch nach der Besitzergreifung von Samoa durch die Engländer weitererheint, teilt in der jetzt eingetroffenen Nummer vom 19. September die Namen der nach Neu-Seeland gebrachten Deutschen mit. Es sind das außer den schon genannten Herren: Gouverneur Dr. Schulz, Sekretär Mars, der Leiter der drahtlosen Kommunikation Hirsch und Kaufmann Hansen, folgende Herren:

Oberichter Tecklenburg, Bezirksamtmann Schuberl, Bezirksrichter Sperling, Gerichtsschreiber Mayer, Postleutnant Risch, Regierungsarzt Dr. Glanz, Landwirtschastlicher Sachverständiger Dr. Seifert, Landmesser Pfeiffer, Vorsteher des Bureau für Eingeborene J. Henniger, Hilfsgerichtsvollzieher Voelcke.

Das Zollamt und einige andere Bureaus des Gouvernements sind sofort nach der Okkupation mit Beamten der neuseeländischen Macht besetzt worden. Es sind dann noch ernannt worden: Kapitän Bell als Oberrichter, Ch. Robb als Bezirksrichter.

Verluste der englischen Marine.

7343 Offiziere und Mannschaften.

Rotterdam, 26. Nov. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Die englische Admiralität veröffentlicht eine neue Verlustliste der Marine. Seit Anfang des Krieges blieben tot 220 Offiziere, verwundet 37, vermisst oder interniert sind 51. Von den Mannschaften blieben tot 4107, verwundet 439, vermisst oder interniert sind 2462. Im Ganzen also tot: 4827, verwundet 473, vermisst, interniert und gefangen 2543.

Die unverhältnismäßig hohe Zahl der Toten kommt daher, daß beim Sinken der Schiffe in der Regel nur wenige Mann der Besatzung gerettet werden. Die meisten ertrinken, und von den Geretteten fallen wiederum sehr viele als Gefangene in Feindes Hand, oder werden von neutralen Schiffen aufgenommen und im neutralen Ausland interniert.

Mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet.

Aus Basel wird gemeldet: Der Gouverneur von Velfort, Thorelet, übergab den beiden zurückgekehrten englischen Krieger, die den Ueberfall auf die Zeppelinwerft in Friedrichshafen ausgeführt hatten, das Kreuz der Ehrenlegion.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Amtlicher französischer Bericht.

Paris, 26. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Der gestern 11 Uhr nachts veröffentlichte amtliche Kriegsbericht meldet: „Der Tag ist ruhig verlaufen. Es ist keine Aenderung der Gesamtlage eingetreten.“

Präsident Poincaré ist, begleitet von den Ministern Viviani und Duboué, hier eingetroffen.

Dänkirchen.

Rosendaal, 27. Nov. (Tel., Str. Bln.)

Eine aus Dänkirchen hier eingetroffene Offiziersfrau erzählt, daß die in der Stadt herrschende Aufregung und die überhäuften Arbeiten dahin zu erklären seien, daß man die wichtigsten Hafenpunkte zu verstärken suche, da ein gewaltiger Ansturm der Deutschen erwartet wird. Der Kampf in den Schützengräben höre auf; es sei eine große Feldschlacht im Anzuge. Die Engländer und Franzosen seien ermüdet, und die Belgier zählten überhaupt nicht mehr mit. Sehr schlecht sei es mit der Ausrüstung der

Mannschaft bestellt. Dazu habe man in Port de Calais für keinerlei Vorräte gesorgt, da man sich hier sicher glaubte. Alle sehten eine Entscheidung herbei, gleichviel, wie sie ausfallen möge.

Zwecklosigkeit der Kämpfe im Argonner Walde.

„Wir opfern uns auf.“

Rosendaal, 26. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Aus Le Havre wird berichtet: Mit der Führung der Kampagne im Argonner Walde ist ein von privater Seite unterrichteter Deputierter sehr unzufrieden. Der Deputierte Brinet legte dem Minister der öffentlichen Arbeiten Feldpostbriefe vor, in denen offen der unmaßgebliche, doch reichlich erwogene Meinung Ausdruck gegeben wird, der Kampf im Argonner Walde werde leider zu Gunsten der Deutschen enden. „Wir opfern uns auf, doch wir wissen, daß unser Blut für eine verlorene Sache fließt“, schreibt ein Deputierter.

Frieden im Kriege.

Der „Mannheimer Generalanzeiger“ veröffentlicht folgende ihm zugegangene Feldpostkarte vom 19. November 1914:

„Heute drückten sich unsere Leute von der 11. Kompanie mit den Franzosen die Hände. Wir liegen nämlich an einer Stelle, den Franzosen 30 Meter gegenüber. Da wird öfters beiderseits gerufen. Jetzt rief ein Franzose, daß wir sollen aufhören zu schießen, wir sollen gemeinsam drei tote Deutsche beerdigen, die dazwischen liegen. Wir hörten auf zu schießen. 8-10 Franzosen und ein französischer Offizier legten die Waffen ab und von uns ebenso. Man reichte sich die Hand, begrub die Toten gemeinsam, tauchte Zigarren, Zigaretten und Zettungen, sprach, und da sagten die Franzosen, wir sollen nicht mehr schießen. Sie schienen auch nicht mehr. Aber auf die Engländer sollten wir fest draufgehen. Man reichte sich die Hand, hob die Waffen auf und froh wieder in den Graben. Frieden mitten im Kriege.“

Keine Rothosen mehr.

Die neue französische Felduniform.

Christiania, 26. Nov. (Sig. Tel. Str. Bln.)

Aus Paris wird telegraphiert: Man kann jetzt die neue Uniform der französischen Truppen sehen. Die roten Hosen sind abgeschafft. Die ganze Uniform ist grau, blau und weiß. Die Mütze hat dieselbe Farbe und ist mit einem Schirm zum Schutze des Nackens und der Ohren versehen. Die Uniform ist „fast unsichtbar“.

Der berühmte „Augenzeuge“ des englischen Hauptquartiers.

Der „Telegraph“ meldet aus London: Ein „Augenzeuge“ im englischen Großen Hauptquartier erzählt von einer neuen deutschen Waffe, einer geräuschlosen Kanone, die pneumatisch und mechanisch abgefeuert werde. Die Schüsse würden geräuschlos ausgelöst, und erst wenn die Granate platze, merke man, daß geschossen wurde. Bis jetzt habe diese neue Waffe noch keinen Schaden angerichtet.

Wir stehen sehr gut.

Budapest, 26. Nov. (Tel. Str. Bln.)

Im Klub der Regierungspartei erklärte gestern Abend Ministerpräsident Graf Tisza, er könne sich über seine Reise ins Hauptquartier nicht eingehend äußern, doch habe er die besten Eindrücke mitgenommen und die Ueberzeugung gewonnen, daß wir „sehr gut stehen“. (Fr. Zig.)

Auch ein gutes Zeichen.

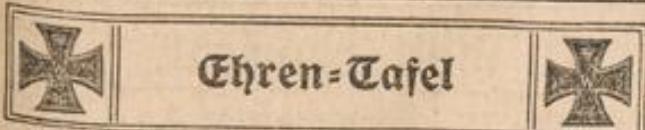
Als ein gutes Zeichen für unsere militärische Lage im Westen darf es betrachtet werden, daß Feldmarschall Graf Häßeler am 26. Oktober vom Schlachtfeld aus einer Berliner Baumhülle einen Auftrag zur Obstbaumlieferung für sein Gut Harnepol bei Potsdam gegeben hat. Der Feldmarschall bestimmte, welche Sorten er einzupflanzen wünscht. Bemerkenswert ist, daß Graf Häßeler die Obstbaumplantation nicht erst zum kommenden Frühjahr, sondern noch im Herbst vornehmen will. Er glaubt also nicht der prophetischen Prophezeiung des Lord Curzon, es würden noch in diesem Winter indische Gurus in den kaiserlichen Gärten zu Potsdam ihre Diwalfener anzünden.

Portugal und die Balkanmächte.

Mit dem Vorschlagen der Türkei ist die Zahl der am Kriege teilnehmenden Staaten noch nicht geschlossen. In Lissabon traten die Kammer zusammen, um zu beschließen, ob Portugal mitten soll oder nicht. Neutral ist Portugal tatsächlich schon bisher nicht gewesen; es steht vollständig unter englischem Druck; ob es sich jedoch dazu entschließt, offen mit Hilstruppen auf die englische Seite zu treten, ist noch nicht gewiß und schließlich angeht die geringen Nachmittels, über die es verfügt, ziemlich gleichgültig.

Während Portugals Anstich an den Dreiverband den europäischen Kriegsschauplatz nicht erweitern würde, hängt von der Haltung Bulgariens ein neuer Balkankrieg ab. In den letzten Wochen ist von den Mächten des Dreiverbandes in Sofia mit allen Mitteln gearbeitet worden, um Bulgarien gegen die Türkei mobil zu machen oder es wenigstens zur Bewahrung der Neutralität zu bestimmen. Man verspricht Bulgarien die freiwillige Abtretung eines Teils der von Serbien im zweiten Balkankriege geraubten mazedonischen Gebiete und stellte ihm die leichte Märoberung der sogenannten Enoslinie mit Adrianopel gegen die mit ihren militärischen Kräften gegen den Kaukasus und Ägypten vorstehende Türkei vor. Alle diese Versuche sind gescheitert. Stärker als diese Verlockungen erwies sich der tiefe Groll der Bulgaren darüber, daß sie, die im Türkenkriege militärisch am meisten gefolgt und die größten Opfer gebracht hatten, in dem darauf folgenden Weltkrieg mazedonisches, nach der Vertreibung der Türken hauptsächlich von bulgarischen Stammesbrüdern bewohntes Land den Serben und Griechen überlassen mußten.

Nach glaubwürdigen Berichten aus Sofia geht die weit überwiegende Stimmung dahin, sich unter keinen Umständen wieder unter russischen Schutz zu stellen und vor allem an den frenlosen Serben Vergeltung zu üben. Die



Ehren-Tafel

Von Mitgliedern des Wiesbadener Männerturnvereins sind durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes noch ausgezeichnet worden: Offiziersstellvertreter Hans Herrchen und Unteroffizier Lorenz Seidenreich, beide von der achten Kompanie des Reserve-Regiments Nr. 80. Hiermit ist die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz von 1914 versehenen Mitglieder des Männerturnvereins auf zwölf gestiegen.

Dem Unteroffizier Hühnerfeld vom Reserve-Regiment Nr. 80 wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Das Eiserne Kreuz ist dem Vorstehenden der Deutschen Sportbehörde für Athletik Kompanieführer J. Kunge aus Braunschweig verliehen worden, der freiwillig einen Patrouillengang aus der vordersten Reihe durch Maschinen- und Granatfeuer machte. — Mit dem Tapferkeitsorden wurden ferner nachstehende Sportleute ausgezeichnet: das bekannte Mitglied des Kaiserlichen Motorbootklubs Julius Joachim vom freiwilligen Motorbootklub, der erfolgreiche Reichsathlet Charpentier aus Strassburg, der Vorsteher des Hanauer Fußballklubs von 1893, Rang, und G. u. L. der vorzügliche Stürmer des Leipziger Fußballklubs Wader.



Prinz Heinrich XXXIX. von Reuss-Röhrst ist gestern hier für einige Wochen zum Aufbruch eingetroffen und hat im Hotel „Rote“ Wohnung genommen.

Die Fahnen herausgehängt hatten gestern außer den städtischen und Militärbehörden auch viele Einwohner unserer Stadt anlässlich der feierlichen Mitteilung unserer Obersten Heeresleitung von der Gefangennahme von 40.000 Russen durch die Truppen des Generals v. Madenien. Und wenn uns neben dieser Masse von Menschen noch 70 Geschütze, 100 Munitionswagen und 150 Maschinengewehre in die Hände gefallen sind, so ist das auch eine ganz willkommene Kriegsbeute. Schon am Mittwochabend brachte uns die österreichische Heeresleitung die Nachricht, dass 40.000 Russen in die Gefangenschaft geraten sind. Gekommen kam nun die erfreuliche Mitteilung von der bei Lodz gefangenen 40.000 Russen dazu, weshalb der Anfang dieses Entscheidungsrings in Russisch-Polen ist vielversprechend. Auch hier hat es sich wieder gezeigt, dass in unseren Truppen, nicht zuletzt in unserer jungen Mannschaft, Sait und Kraft steht und der, wenn auch numerisch weit überlegene Gegner wird dieser „Wacht im Osten“ doch unterliegen müssen. Hoffentlich bringen uns die nächsten Tage die große Siegesnachricht. — Aber auch im Westen steht unsere Sache nicht schlecht und hoffentlich bringt uns die Oberste Heeresleitung, als Weihnachtsgabe einen großen Sieg. Es geht gut weiter und: Wir werden sie schon kriegen, aber langsam, aber langsam.

Siegesfeier in den Schulen. Aus Anlaß des Sieges im Osten sind heute die hiesigen Schulen nach zweistündigem Unterricht mit einer patriotischen Feier geschlossen worden.

Dienstbiläum. Am 30. November kann der städtische Gärtnereis Kegel das fünfundzwanzigjährige Dienstbiläum feiern.

Billiger Leichhof für unsere Soldaten. Aus den Feldnachrichten unserer Soldaten und auch aus Zeitungsberichten hört man immer wieder, daß sich unsere Krieger ganz besonders über Zeitungen und Leichhof freuen. Leider erhalten sie da viel zu wenig; und es ist ihnen nicht nur um Zeitungen zu tun, sondern sie wollen auch gute Bücher lesen und die langen Wartezeiten, die der Krieg ja überall, in Schützengräben, auf Bahnfahrten, im Lager und vor allem in den Lazarettten mit sich bringt, hinwegzujagen. Als eine der besten Bücheransammlungen für diesen Zweck kann da nicht genug auf die „Wiesbadener Volksblätter“ hingewiesen werden, die zum Preise von 10 bis höchstens 50 Pf. eine reiche Auswahl (174 Nummern) besten Leichhofs aus allen Gebieten, sowohl für Belesene wie weniger Belesene, bringt. Das Verenden und Verschicken dieser auf gutem Papier gedruckten, zum Teil mit Bildern versehenen und in vielen Millionen verbreiteten Büchern ist daher ein Zweig der Hilfsbereitschaft, den man nicht hinterlassen soll. Probehefte und Verzeichnisse sind durch jede Buchhandlung zu beziehen. So nicht zu haben, verleiht die Geschäftsstelle des Volksbildungsvereins, Wiesbaden, Bahnhofstraße 6, ebenfalls Verzeichnisse umsonst. Probehefte gegen Einsendung von 15 Pf.

Der Jugendverein Ring veranstaltete am Mittwoch letzten einen gemeinsamen Abend nach der Mobilmachung. Die Veranstaltung wurde durch das Lied „Stimm an mit hellem, hellem Klang“ eingeleitet, worauf Herr Pörrer Philipp in seiner Begrüßungsrede u. a. auch auf die Fahne des Vereins hinwies, welche dieser auf dem ersten Jahresfest der Nationalliberalen Jugendvereine Nassaus in Pörrersbach als 2. Wanderpreis erworben und an Ehren des Abends aufstellte. Der Begrüßung folgten einige Deklamationen vaterländischer Gedichte, wie: „Huro Teutonien“ und „Soldatentod“, vorgetragen von Mitgliedern des Jugendvereins. Herr Pörrer Bedemann, der für den Abend als Redner gewonnen war, legte den Wert der Eisenbahnen und Gebirge, sowie die Lage der Länder zueinander klar, erwähnte das Vordringen der Türkei in den ichtigen Kriege und erklärte die gesamte Kriegslage. Ein Violinolo mit Klavierbegleitung, gespielt von Mitgliedern des Vereins, sowie ein Klavierolo fanden viel Beifall, ebenso die Gedichte „Mein Volk sei stark“, „Düppel“, „Zwischen Weib und den Bösegen“, „Der alte Mann“, „Zwei Ehrenkreuze“. Den Schluß des harmlos verlaufenen Abends bildeten einige Klavierstücke und eine Schlussanrede des Herrn Pörrer Bedemann über die frühere und heutige Politik und Dankesworte des Herrn Pörrers Philipp.

Der Stadtvorstand für Jugendfürsorge hat in seiner letzten Verbandssammlung, in der die Vertreter von 26 Vereinen anwesend waren, beschlossen, an alle Vereinsvorstände, sowie an die Privatwohlthäter Wiesbadens die Bitte zu richten, an eine Zentralkasse die Viten derer einzureichen, die für Weihnachtsbedürfnisse in Betracht kommen.

Mehr als je ist es in diesem Jahre von Wichtigkeit, daß die Wiesbadener an die Bedürftigen und Werdenden denken. In jeder Familie wird der Weihnachtsabend in dieser schweren sorgenvollen Zeit einen anderen Charakter als sonst tragen und auch die Beisetzungen in den einzelnen Anstalten, wie Kinderbewahranstalten, Kinderhorten usw. wird ein anderes Bild zeigen.

Aber der Wunsch, den Bedürftigen, in erster Linie den Familien, die ihre Angehörigen draußen im Feld, in Lazarettten oder als Gefangene draußen in Feindesland haben, an dem heimlichsten aller Feste eine Erleichterung und

eine Freude zu verschaffen, wird in allen Herzen um so lebhafter sein. Das Kreisamt vom Roten Kreuz steht in Verbindung mit dem städtischen Kriegsunterstützungsamt und den anderen Organisationen und ist daher die geeignete Stelle, um Weihnachtswohlthätigkeit zu zentralisieren. Der Stadtverband hat denn auch beschlossen, die Viten der für keine Vereine in Betracht kommenden Familien, der Abteilung 5 des Kreisamtes vom Roten Kreuz zu übergeben. Es wird dringend gebeten, sich dieser Einrichtung anzuschließen, und durch Benutzung des Altematerials die richtige Verteilung zu ermöglichen und zu verhindern, daß an manche Stellen doppelte Spenden gelangen, während andere vielleicht nicht bedacht werden.

Weihnachtspakete für in Konstantinopel befindliche deutsche Marineangehörige können zur Beförderung an das Reichsmarineamt gesandt werden. Außer der Adresse des Absenders und Empfängers müssen die Pakete die Aufschrift tragen: „Liebesgaben-Sammlungsstelle für Konstantinopel. Reichsmarineamt in Berlin“ und porto- und befriedigungsfrei bei letzterem eingehen. Das Gewicht der Sendungen darf 5 Kilo nicht übersteigen. Die Beförderung von Berlin aus ist für den Absender und Empfänger kostenfrei. Für Verlust oder Beschädigung der Sendungen übernimmt das Reichsmarineamt keine Verantwortung.

„Die Kunst für die Kunst“ veranlaßt am nächsten Sonntag, den 29. November, nachmittags 5 Uhr, in der Galerie Panger ein Konzert. Hr. Arndt, Herr Kröner und Hr. Schneider haben ihre Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt. Herr Kröner, der hier in Wiesbaden seine künstlerische Laufbahn begann, hat sich in seinem letzten Engagement in Hamburg den Ruf eines hervorragenden Baritonisten erworben. Hr. Arndt (Violine) und Hr. Schneider (Klavier), die beide hier ja bestens bekannt sind, werden Stücke von Mozart, Schumann und Brahms zu Gehör bringen. Der Ertrag ist für den bekannten guten Zweck bestimmt.

Vom Bahnverkehr. Von Mittwoch ab wird zur Bewältigung des starken Verkehrs bei dem um 7.05 Uhr abends hier eintreffenden D-Zug Nr. 250 von Köln in der Richtung Frankfurt ein Vorzug abgefahren, welcher um 7 Uhr hier abgeht, während der Hauptzug um 7.11 Uhr abgefahren wird. Bei dem D-Zug Nr. 255 von Frankfurt, hier eintreffend um 5.50 Uhr abends, wird ebenfalls in der Richtung Köln ein Vorzug mit derselben Wagenklasse abgefahren. Der Elzug Nr. 256 von Köln nach Frankfurt, um 12.40 Uhr mittags hier eintreffend, ist ausgesetzt.

Nachlässige und gewissenlose Vergewandlung wichtiger Lebensmittel ist jederzeit zu verurteilen, geradezu strafbar aber ist ein solches Verhalten in der jetzigen Kriegszeit, wo spärliches Umgehen mit allen Nahrungsmitteln der oberste Grundsatz vernünftiger Wirtschaftsführung sein sollte. Das Vergewandlung von Lebensmitteln wird jetzt leider in den Schulen noch viel beobachtet. So wird uns hierzu geschrieben: Neulich wurden in einer einzigen Klasse einer Schule an einem Mittag allein vier Frühstücksbrote gefunden, die von denen, die sie mitgebracht hatten, gar nicht einmal ausgeteilt und angebissen worden waren. Alle vier waren die betrübten und eins von ihnen, ein Butterbrot, war noch dicht mit Butter belegt. Außerdem fanden sich natürlich noch eine Anzahl Brotkrumen vor, z. B. Rinden. Die Lehrer allein können solchen Unfug nicht steuern. Wenn die Kinder gezwungen werden, das Richtige wieder mitzunehmen, so können sie es immer noch auf dem Rückwege befechtigen. Es müßte vor allen Dingen den Schülern zu Hause gar nicht mehr Brot eingehändigt werden, als ihnen nach den Erfahrungen aus Ferienlagern morgens nötig ist. Wenn man denken sollte, daß die Not der Zeit diese Maßregel längst bei sehr vielen Familien erzwungen haben sollte, so irrt man; aus dem Inhalt der Papierkörbe in den Klassen erhebt man heute noch nicht, daß Vorkrieg ist.

Essentielle Vorträge müssen ohne Ausnahme polizeilich angemeldet werden. Diese Verfügung, die für den Bereich des 18. Armeebezirks erlassen wurde, ist bereits in Kraft getreten, worauf wir noch einmal besonders hinweisen wollen. Es werden davon nicht nur die Wanderredner betroffen, die auf eigene Rechnung und Gefahr ihre öffentlichen Vorträge halten, sondern auch alle Vereine, die als Veranstalter eines Vortrages an die Dessenliste treten, sind verpflichtet, vorher Anzeige zu erstatten unter Angabe des Redners und des Themas. Gleichzeitig ist die Erlaubnis zu erwirken, daß die Ankündigung eines Vortrages in den Tageszeitungen veröffentlicht werden darf, da die Zeitungen freigegeben wurden, alle Ankündigungen ohne eine solche Erlaubnis abzulehnen. Es ist ganz einerlei, ob der Vortrag sich mit wissenschaftlichen, religiösen, politischen oder sonstigen Fragen befaßt; die polizeiliche Anmeldung kann unter keinen Umständen umgangen werden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Residenz-Theater. Der Samstag bringt als 2. Vorstellung des Ringes „Ein Jahrhundert deutschen Humors“ „Die deutschen Kleinräder“, Lustspiel von K. v. Aschbach, in der damaligen Darstellungsweise, in der es schon bei dem Anflug 1904 einen großen Erfolg davongetragen hat. Diese Vorstellung wird am Sonntag, abends 8 Uhr, wiederholt. Sonntag nachmittags wird zu halben Preisen das beliebte Lustspiel „Maria Theresia“ gegeben. Am Montag, abends 8 Uhr, findet ein interessantes Gastspiel statt. Professor Maxell Salzer veranlaßt einen seiner beliebtesten Kunsthöfner zeitgemäßer Dichtkunst in Ernst und Humor. In dieser Veranstaltung haben Dutzende und Hunderttausende keine Günstigkeit und findet der Kartenverkauf, der bereits begonnen hat, außer an der Theaterkasse, auch bei D. Frenz, Taunusstraße 7, statt.

Nassau und Nachbargebiete.

Laurenburg, 24. Nov. Trauriges Ende. In der Nähe der hiesigen Station starb gestern vormittag ein Soldat aus einem fahrenden Militärzuge. Der Mann geriet unter die Räder und wurde sofort getötet.

Singhofen, 26. Nov. Persönliches. Holzhausermeister Gut erhielt das Maemeine Ehrenzeichen.

Rastel, 27. Nov. Diebstahl. In der hiesigen Bahnhofsvorstadt wurden etwa 200 Mk. geklaut. Die Kasse wurde im Keller aufgefunden, worin sich noch 50 Mk. in Gold befanden, welche der Dieb nicht entdeckt hatte. Als Täter wurde ein früherer Kellner in Verdacht genommen, welcher auch fleißig verfolgt wird.

Vermischtes.

Eine neue französische Fliegerbombe.

Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ berichtet, bedienen sich die französischen Flieger jetzt eines neuen Bombentyps. Der Erfinder dieser neuen Bombe führt den bekannten Namen Guerre. Nachdem Herr Guerre sein neues Geschütz durch Versuche vom Eiffelturm herunter mit Erfolg probiert hatte, hat er diese Experimente an Bord

eines Flugzeuges fortgesetzt. An dem Geschütz ist ein Pfeil angebracht, der die Fallrichtung selbsttätig bestimmt. Der Pfeil des Pfeiles trägt das eigentliche Geschütz, das aus zwei ineinanderschließbaren Hälften besteht. Die untere Hälfte ist die Zündvorrichtung und die obere den Explosivstoff. Bei dem Anprall auf dem Boden schieben sich die Hälften auseinander. Hierdurch wird ein Zahnrad in Drehung versetzt, dessen Zähne in ein zweites Rädchen greifen, das nun kräftig gegen einen Zündstein reibt. Man hat also hier genau mit demselben Vorgang zu tun, der bei den bekannten Taschenfeuerzeugen mit Zündstein die Zündung bewirkt. Die Funken legen eine Zünde in Brand und lösen dadurch die Explosion aus. Aus dem Gesagten geht hervor, daß zur Auslösung der Explosion kein harter Strom nötig ist. Dies ist der große Vorteil, denn dadurch wird verhindert, daß das Bombengeschütz nach Art der bisher gebräuchlichen Fliegerbomben tief in den Boden eindringt oder ihn aufwühlt, wodurch seine Wirkung sehr abgeschwächt wird. Ob die neue französische Erfindung in der Praxis leicht wird, was sie in der Theorie verspricht, wird sich ja bald zeigen.

Heilung von Schuhwunden.

Nach Pariser Berichten haben die Aerzte James Scarbott und Georges Desjardins von dem auf französischer Seite tätigen amerikanischen Ambulanzdienst die Entdeckung gemacht, daß in Aug- und Schrapnellwunden sich Brand erzeugende Mikroben entwickeln. Querschnitts zeigen alle Anfangsstadien als unrein, was die beiden Forscher zu dem Glauben veranlaßte, daß die Krankheit nicht durch einen einzelnen Keim, sondern durch eine Vereinigung verschiedener Keime verursacht werde. Nach mancherlei Versuchen und Versuchen an Pferden und Meerschweinchen ist schließlich ein Einzelbazillus entdeckt und isoliert worden, und es wird nun, wie die Pariser Zeitungen melden, von Dr. Herrn Weinberg vom Pasteur-Institut ein Serum hergestellt. In ärztlichen Kreisen soll man die Entdeckung für sehr wichtig halten. Das Serum wird den Verwundeten auf dem Schlachtfeld in den Anfangsstadien der Vergiftung eingespritzt; es soll dadurch, da Amputationen vermieden werden, großen Verlusten an Menschenleben vorgebeugt werden.

Eine eigenartige Verwundung.

Man schreibt der „Rf. Ztg.“ aus Oberschlesien: Eine Verwundung ungewöhnlicher Art hat ein im Lazarett zu Döbeln befindlicher Soldat davongetragen: er hatte einen Schuß durch beide Beine bekommen, ohne daß Kugel, Zünd- und Gummien verletzt worden wären. Der Soldat erklärte die Sache so: Bei einem Sturmangriff sei die Kugel, während er den Mund zum Hurraufen öffnete, über die Zunge hinweggeschossen, so daß nur die Weichteile der Beine durchbohrt wurden.

Aleine Kriegssojörze.

Wie die „Jugend“ mitzuteilen weiß, sollen jetzt die Schornsteinfeger ein neues Mittel erfunden haben, um die Kamine schnell zu fegen: Sie brauchen in Zukunft nur unten zum Kaminrohr Hindenburg hineinzuwerfen, dann geht der Ruß oben zum Schornstein hinaus.

Ein Leser erinnert an eine wieder aktuelle Scherzfrage aus der Zeit des Krimkrieges. Sie lautet: „Wie löst sich der Krieg zwischen der Türkei und Rußland umschreiben?“ Antwort: Als Kampf zwischen Rußmännern und Rußmännern!

Volkswirtschaftlicher Teil.

Verwertung des Hausmülls für Futterzwecke.

Die Frage der Verwertung der Küchenabfälle zu Futterzwecken während der gegenwärtigen Kriegszeit unterliegt einer lebhaften Erörterung. Auch das Reichsamt des Innern hat sich wiederholt damit beschäftigt, und in den letzten Tagen sind auf Anregung des preussischen Ministers des Innern die zuständigen Behörden von Berlin gleichfalls dieser Frage nähergetreten. Es handelt sich hier keineswegs um ein neues Problem, sondern um eine Aufgabe, die von einer ganzen Reihe deutscher Gemeinden bereits erfolgreich gelöst worden ist. In überraschenden Erfahrungen haben die seit etwa zehn Jahren in Charlottenburg vorgenommenen Versuche geführt. Dort besteht die Verwertung des Mülls aus Asche, Speisereste und sonstigen Müllbestandteilen. Die Speisereste wurden ursprünglich direkt an Schweine verfüttert. Es hat sich aber gezeigt, daß die großstädtischen Speisereste für eine Fütterung von mehreren tausend Schweinen nicht mit Vorteil verwendet werden können. Die Gewichtszunahme der Tiere war nicht befriedigend, und dazu kamen erhebliche Verluste durch Seuchen. Aus diesem Grunde wurde später versucht, die Speisereste durch einen besonderen Aufbereitsungsprozess zu einem brauchbaren Futtermittel zu verarbeiten. Die Speisereste werden jetzt nicht mehr direkt an Schweine verfüttert, sondern zu einem dauerhaften und verdaulichen Kraftfuttermittel bereitet. Das so produzierte Futtermittel wird so hohen Temperaturen unterworfen, daß alle schädlichen Keime mit Sicherheit vernichtet werden. Das Futtermittel, Mellogen (Mischergenger) genannt, ist im Auftrage der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft von Professor Dr. Gantig in Königsberg in eingehenden Fütterungsversuchen mit Erfolg erprobt worden. Es hat sich herausgestellt, daß es an Nährstoffgehalt der Weizenkeile und den Futterrüben gleichkommt, während es durch die spezifisch günstige Wirkung auf den Zeitgehalt der Milch die genannten Futtermittel noch übertrifft. Das Mellogen wird gern gefressen, wobei die gesamte Produktion zu gewinnbringenden Preisen einen glatten Abfall findet.

Stand der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am 24. November 1914 waren laut Mitteilung im Amtsblatt der Landwirtschaftskammer von der Seuche betroffen: Im Landkreis Wiesbaden die Gemeinden Nie-

Schon

18

wurde dieses

77

Zeichen als

Schutzmarke eingetr. für Apotheker R. Richter & Co. Schweizerpillen, die sich seit 37 Jahren als Daumittel bewährt bei Leibschmerzen, Verdauungsstörungen, ungenügendem Stuhlgang. Von 35 Professoren der Medizin angewandt und empfohlen.

Bei einer am 25. d. M. in Frankfurt a. M. durch einen Gerichtsvollzieher erfolgten Versteigerung wurden erlöst:

Frankfurt a. M., 26. Nov. Schlachthofmarktl.
Aufgetrieben waren 14 Däfen, 149 Kühe, 665 Kälber, 472
Schafe und 1166 Schweine. Preise für den Zentner: feinste
Mastkälber und mittlere Mast- und beste Saugkälber
Lebendgewicht 48—50 M., Schlachtgewicht 80—83 M., gerin-
gere Mast- und gute Saugkälber Lebendgewicht 44—47 M.,
Schlachtgewicht 75—80 M.; Mastlämmer und Masthammel
Lebendgewicht 36—37 M., Schlachtgewicht 78—80 M., gerin-
gere Masthammel und Schafe Lebendgewicht 28—30 M.,
Schlachtgewicht 68—71 M.; vollfleischige Schweine von 80
bis 100 Kilo Lebendgewicht 58—57½ M., Schlachtgewicht
70—72 M., vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebend-
gewicht 55—56 M., Schlachtgewicht 68—70 M., vollfleischige
Schweine von 100 bis 120 und von 120 bis 150 Kilo Lebend-
gewicht 56—57½ M., Schlachtgewicht 70—72 M. — Marktver-
lauf: Kälber und Schweine gedrückt, Schafe reger; bei
Schweinen bleibt Ueberhand.

115 A

210,14

Der Bahn ist kurz, die Reu ist lang.

Roman von Fr. Lehne.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Kalt und stößig begegnete sie jetzt dem lauernden Blick der Kusine, die nun fragte:
„Edith, hast du denn gar keinen Glückwunsch für mich?“
„Ich war in der Tat sehr überrascht, Martha — ich wünsche dir für dein ferneres Leben alles Gute.“
Die Hand konnte Edith der Verwandten aber nicht geben; das war ihr in diesem Augenblick unmöglich.
Martha sprach weiter:
„Morgen bekommt ihr die offizielle Anzeige und morgen steht es auch in der Zeitung. Ich wollte es euch aber vorher sagen, deshalb habe ich mir die Zeit förmlich gestohlen. Ihr könnt euch denken, daß wir viel zu tun haben. Dienstag soll großes Diner sein — wir dürfen doch auf euch rechnen?“
„Mutter ist ja nicht wohl; da werden wir nicht kommen können!“
„Auf mich braucht ihr doch keine Rücksicht zu nehmen, Edith, meinerwegen könnt ihr ruhig gehen.“
„Nein, Mutterchen, Martha nimmt uns das sicher nicht übel! Sieh, wir sind — wir passen auch gar nicht in die feine Gesellschaft; wir würden zu sehr abstechen.“
„Edith, ruhig Martha dabei ansehend. „Wir sind mit unserer Garderobe gar nicht darauf eingerichtet.“
Martha zuckte die Achseln.
„Wenn ihr nicht wollt,“ sagte sie pikiert, innerlich aber doch froh über Ediths Weigerung, die sie schon herausgejagt hatte.
„Nun erzähle aber doch nur, Marthachen, wie das denn so schnell gekommen ist. Und uns so gar nichts davon zu sagen —“
Frau Büchner konnte sich noch immer nicht beruhigen.
Aber Martha's Absicht, den vernichtenden Schlag gegen Edith selbst zu führen, war glänzend gelungen.

Deshalb hatte es auch keinen Zweck mehr, länger zu verweilen.
„Später, liebe Tante, später,“ vertröstete sie diese und fügte hinzu:
„Ich habe keinen Augenblick Zeit mehr; Lucian wird schon bei uns sein und auf seine faumselige Braut schelten! Ich ja, was ich noch sagen wollte — die Entfernung von euch ist doch so groß, und da mein Bräutigam jetzt so wenig Zeit hat und wir so oft wie möglich zusammen sein wollen, haben wir es für am richtigsten gehalten, wenn er eine Wohnung in unserer Nähe nimmt! Und gegenüber ist gerade ein hübsches Logis frei, das Herr Deutnant von Gleichen bisher inne gehabt hat. Papa hat das für Lucian gemietet, der dann morgen schon ausziehen wird. Den Ausfall an Miete ersetzen wir euch selbstverständlich. Nun wird es aber die höchste Zeit, daß ich gehe! Grüßt Onkel und Thantmar von mir!“
Frau Büchner wollte ihre Nichte mit hinausbegleiten; doch die wehrte sehr besorgt.
„Nein, nein, liebe Tante, bleibe nur sitzen! Draußen ist es so kalt und unfreundlich, und du mußt dich in acht nehmen! Ja, die Grüße werde ich schon ausrichten.“
Edith mußte der Kusine das Geleit geben.
Draußen auf dem Vorplatz blieb Martha stehen, langsam ihr Pelzjäckchen zuknöpfend.
„Ich denke,“ begann sie in nachlässigem Tone, „es ist dir auch so am liebsten, dieses Arrangement —“
„Wieso?“
„Nun, ich meine — nach der Eröffnung, die du mir neulich gemacht hast, daß du Baldwin liebst!“
Martha konnte sich noch gar nicht zum Gehen entschließen; sie sah mit den geschärften Augen der Eifersucht, wie ihre Kusine litt, und sie hatte eine grausame Freude daran, trotzdem Edith sich mit fast übermenschlicher Anstrengung beherrschte.
„Ich hatte dir gesagt, wir sind uns gut,“ berichtete Edith, den Ton auf das „wir“ legend. „Also war das Gefühl nicht allein auf meiner Seite! Ich, an deiner Stelle, Martha, hätte mich lieber nicht darauf berufen.“

Da lächelte Martha hoffend.
„Je nun, ich kann mir ja denken, lebhaft denken, daß für einen jungen, lebenslustigen Mann eine hübsche filia hospitalis ein ganz angenehmer Zeitvertreib ist.“
Edith wurde bleich bis in die Lippen.
„Hat — hat Lucian das gesagt?“ stieß sie mit tränen-erfüllter Stimme über diesen Schimpf, der ihr angetan wurde, hervor. „Hat er das wirklich gesagt?“
Martha umging die Antwort auf diese Frage.
„Gott, ich trage es Lucian ja durchaus nicht nach, dieses kleine Teufelsmännchen mit dir. Ein anderer hätte es auch so gemacht! Und die Künstler werden ja so viel anschwärzt, da nehmen sie es schließlich nicht so genau —“
„Martha, ich frage dich, ob Baldwin das gesagt hat?“
Das schöne, blonde Mädchen war fast außer sich, und drohend flammten seine Augen.
Hochmütig erlautet musterte Martha die Kusine, die schneebleich mit wogender Brust vor ihr stand.
„Mein Himmel, wie aufgeregt du bist, Edith! Es ist doch lediglich deine Schuld, wenn du dich trügerischen Hoffnungen auf meinen Verlobten hingegeben hast.“
Sie wiegte bedauernd den Kopf hin und her.
„Es war übrigens sehr unvorsichtig von dir, Kind. Man will sich einem Manne, von dem man geheiratet sein will, nicht so an den Hals!“
Das war ihr letzter, härtester Trumpf! Nun schied sie sich an, zu gehen.
„Martha —“
Edith presste die Hand auf den Mund; sie durfte ja nicht schreien, damit die alte Frau da drinnen nicht aufgeregt würde — es wäre deren Tod gewesen!
Mit bebender Stimme sagte sie:
„Was es auch sei — das hat Lucian nimmer von mir gesagt! Du lägst, Martha! Du lägst ganz erbärmlich! Soll ich ihn fragen —? Muge in Auge mit dir?“
„Was fällt dir ein, du — du Bettelprinzessin!“ zischte die andere. „Wage es meinerwegen! Dann bringst du auch dein Verhältnis mit ihm an den Tag!“
(Fortsetzung folgt.)

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Wohnungen.

5 Zimmer.

In bester Lage.

Nikolastr. 11. 2. Et. ist ver-
loft od. wohnt eine herrschaftl.
Wohnung von 5 großen Zim-
mern, Balkon u. sämtl. Zu-
behör preiswert zu ver-
mieten. Näheres daselbst im
Gute Parterre. 12307

3 Zimmer.

Gr. Markt. 15. 2. 3-4 Z. 1.
Brot od. schneidm. Ecker-
kammer oder Büro. 12321

Dehmelstr. 98. 2. Et. schöne
3 Zim. Küche, Keller, Hof, an-
nehm. Nabh. 1. Et. 12364

Dehmelstr. 13. 3. Zim. u. 2. Et. 12348

Dehmelstr. 17. 3. Zimmer u. 2.
Et. od. wohnt. an verm. 12405

Dehmelstr. 98. 2. Et. 3 Z. u. 2.
Et. od. wohnt. an verm. 12378

Dehmelstr. 18. 2. 3. Zimmer u. 2.
Et. od. wohnt. an verm. 12397

1 Zimmer.

Dehmelstr. 169. 1. Et. 3. Z. u. 2.
Et. od. wohnt. an verm. 12327

Dehmelstr. 3. 1-2 mbl. Bett-
st. u. wohnt. an verm. 12358

Dehmelstr. 8. 1. 2. 3. Z. u. 2.
Et. od. wohnt. an verm. 12343

Dehmelstr. 31. 2. Et. 1. 3. Z. u. 2.
Et. od. wohnt. an verm. 12382

Dehmelstr. 29. mbl. 2. Et. an
verm. 12404

Dehmelstr. 9. 2. Et. an verm. 12336

Möbl. Zimmer

an verm. per sofort oder später.
Moritzstr. 7. 3. 12387

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Ed. Vogelsanger u. Schmalhofer Str.
Geschäftskunden von 8-1 und
2-6 Uhr. Sonntags 10-1 Uhr.
Telephon Nr. 573, 574 u. 575.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männl. Personal:

- 3 Eisenarbeiter.
- 5 Bauarbeiter.
- 5 Maschinenführer.
- 5 Elektriker.
- 5 Spengler u. Installateure.
- 2 Klempner.
- 2 Schmiede.
- 5 Maurer.
- 4 Zimmerleute.
- 5 Sattler.
- 2 Schuhmacher.
- 50 Arbeiter nach Belgien.

Kauim. Personal:

Männlich:

- 2 Stenographen.
- 2 Verkäufer f. Manufakturw.
- 1 Verkäufer f. Delikatessen.
- 1 Bürovorsteher f. Anwaltsb.

Weiblich:

- 3 Verkäuferinnen f. Meuberei.
- 1 Verkäuferin f. Konditorei.

Ganz-Personal:

- 5 Kleinmädchen.
- 1 Hausmädchen.
- 3 Köchinnen.

Gast- und Schankwirtschaftl. Personal:

Männlich:

- 2 Saalführer.
- 2 junge Köche.
- 2 Pensiondiener.
- 2 Hotelbedienten.
- 2 Hausknechte f. Rest.

Weiblich:

- 2 Hausknechtinnen.
- 1 Stuben.
- 1 Zimmermädchen.
- 2 Köchinnen.
- 8 Haus- u. Küchenmädchen.

Krankenschw.-Personal:

Männlich:

- 1 Krankenschw. f. G. H. H.
- 3 Krankenschw. f. G. H. H.

Weiblich:

- 1 Bademeisterin.
- 1 Krankenschw. f. G. H. H.

Männliche.

- 2 Tüchtige Eisenarbeiter
- und Schlosser für Maschinenbau
- sofort bef. — Dauernde Arbeit
- und guter Lohn. *8830
- Maschinenfabrik Rheinland,
- Niederwalluf b. Wiesbaden.

Elektromonteur

selbständig für Haus-Installationen sofort gesucht.
Main-Kraftwerke A. G., Höchst a. Main.

Tüchtiger

Buchdruckerei-Gilfsarbeiter

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Zu erfragen Nikolastraße 11, Hinterhaus.

Tüchtiger, zuverlässiger, geübter, kräftiger, verheirateter

Hausbursche

möglichst flotter Radfahrer, per sof. gesucht. Gute Zeugnisse
Bedingung. Zu erfragen Nikolastraße 11, Hinterhaus.

Gesucht

zum sofortigen Eintritt bei
hoher Bezahlung, geübte
**Schlosser,
Dreher,
Revolverdreher
Rundschleifer,
Sattler,
Kastenmacher,
Spengler.**

Adam Opel, Motoren-
fabrik,
Rüsselsheim a. Main.

Werbliche e.

Mädchen aus guter Familie,
im Haushalt u. Nähen bewandert,
für 15. Dez. nach Andernach ge-
sucht. Offert. an Gasthaus „Zur
Linde“, Andernach. *8845

Junges Dienstmädchen

gef. Kirchstraße 49, Schirn. 19013

Ein braves Hausmädchen

oder sonstiges Haus-
personal erhalten Sie
sicherlich durch eine kleine
Anzeige in den weit-
verbreiteten Wiesbadener
Neuesten Nachrichten.
Im Einzelmarkt kostet
die einseitige Zeile
nur 10 Pfennig.

Kapitalien

Noch 5000 Mark!
in kleinen Darlehen zu vergeben.
Ratenrückzahl. auch auswärts.
Offert. unter Gr. 111, Nikolastr. 1
Nikolastraße 12. 12993

Zu verkaufen

Deutscher Schäferhund,
erkrankt. Mähe, oder Bau. In
Stammh. umhändelt. Zu verkaufen
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Erpedition des N. 449

Nach neuer Kinderwagen, zu v.
Kettelstr. 17, 2. b. Lademann. 12385

Gelegenheitskauf. *8841
Neue Nähmaschine (Mundschiff) f.
bld. zu verk. Adolfsstr. 5, G. V. I.

Schönes schwarzes Tuchkleid.
Gr. 44. für 5 Mk. zu verkaufen.
Dehmelstr. 51, 6. Et. 12384

Kaufgesuche

Wer liefert Milch und
4 Ztr. Kartoffel? 12025
Nabh. Kaiserstr. Adolfsstr. 8.

Verschiedenes

**Prima junges
Pferdefleisch**
sowie alle Fleischwaren
empfehlen
Müllmann's Hofschlächtere,
Mauergasse 12. 4050
Telefon 3244.

Seldpost.

Sämtliche Spirituosen wie:
**Kognak,
Rum,
Arrak** usw.

empfehlen wir als Seldpost, wie
auch zum Selbstverbrauchen.

Wilhelm Westenberger

G. m. b. H. Wiesbaden.
Brantwein, Ritor, Weinhandl.
Schulberg 8. Telefon 4285.

ff. Tafeläpfel

Gelber Bellefleur, Calvill, zu
verkaufen. 12005
Villa Elise, Ob.-Engelheim a. Rh.

Schöne weiße Rüben zu verk.
Vereinsstr. 7 (Waldstr.). 12006

Prima Pferde- fleisch

sowie schöne Cervelat- u. Mett-
würst fürs Feld. 14907
Eugen Reiter,
Dehmelstr. 22.

Aeryll. gepr. Massene

Heilgüsse und Krautpflaster.
Naturheilfunder, empfiehlt sich.
Dannhardt,
Dehmelstr. 19, 3. Et. 12028
Mitglied des Rates Arztes
Genferbund.

Möbel!

zu billigen Preisen und
streng reell. Bedienung
auf
Kredit!

Enorme Auswahl,
Herren- u. Damenkonfektion.
S. Buchdahl
4 Bäckerstr. 4.

Gutscheine

Wer bei Abgabe dieses Gutscheines in unseren Geschäfts-
stellen Nikolastraße 11, Mauritiusstraße 12 u. Haa-
ring 29 oder bei postfreier Zusendung dieses Gutscheines
eine Einschreibgebühr von 20 Pf.

in bar oder Briefmarken entrichtet, kann eine Anzeige
in der Größe von 3 einspaltigen Zeilen

nur in den Rubriken: Zu vermieten — Mietgesuche —
Zu verkaufen — Kaufgesuche — Stellen finden — Stellen
suchen — Verloren — Gefunden — Tiermarkt — Gelder
— Debiten — Hypotheken — und Grundstücksmarkt in den

Wiesbadener Neueste Nachrichten

einmal veröffentlicht. — Für jedes Inserat wird nur
ein Gutschein angerechnet. Jede weitere Zeile kostet
10 Pfennig in den obengenannten Rubriken.
Wortlaut des Inserates:

Auf Geschäftsinterate findet der Gutschein keine Ver-
rechnung, ebenso sind Anzeigen von Stellungsvermittlungs-
büros, Althändlern, Häusern und Grundstücksverwaltern
von dieser Vergünstigung ausgeschlossen. Derartige In-
serate werden als Geschäftsinterate betrachtet u. mit 20 Pf.
pro Zeile nebst Rabatt bei Wiederholungen berechnet.
Offert. an den besag. Anstaltsgelehrten durch unsere
Erpedition beträgt 20 Pf. extra.

